

Transparenz bei Entschädigungen

SOZIALE DIENSTLEISTUNGEN sind zum Beispiel die Betreuung von Behinderten oder älteren Menschen durch Bauernfamilien. Die Bauernfamilie spezialisiert sich auf diesen Betriebszweig und soll dafür auch entsprechend entschädigt werden. Dabei sollen die Finanzströme transparent sein und so die Qualität der Leistungen sicherstellen.



Sara Widmer

Soziale Dienstleistungen in der Landwirtschaft (sogenanntes Care Farming) meint Betreuungsleistungen, die durch Familienbetriebe erbracht werden – Beispiele sind die Betreuung von Menschen mit Behinderungen oder die Pflege und Betreuung von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwierigen Situationen (Agrarforschung Heft 01, 2010). Um solche Dienstleistungen besser zu verstehen und um vorhandene Potenziale besser zu erschliessen, führten die Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) und die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) 2010 drei Workshops durch. Dazu wurden Fachleute aus der Landwirtschaft und dem Sozial- und Gesundheitswesen eingeladen. Die Teilnehmer waren sich einig, dass für Care Farming auch in der Schweiz ein grosses Entwicklungspotenzial besteht. Einer der diskutierten Aspekte drehte sich um den Punkt «Finanzströme» von sozialen Dienstleistungen.

Soziale und andere Motive Care Farming ist bei den Betreuenden oft mit sozialen Motiven verbunden. Bauernfamilien haben oft ein «schlechtes Gewissen», wenn sie für diese Leistungen eine Entschädigung verlangen. Andererseits treten vermehrt ökonomische Aspekte ins Bewusstsein der Anbietenden, die fair entlohnt werden wollen. Es wird weiter festgestellt, dass soziale Dienstleistungen meist rund um die Uhr in einem naturnahen Umfeld erbracht werden. Im Vergleich zu institutionellen Lösungen sind die Betreuungsleistungen innerhalb von Familien eher schlecht bezahlt. Häufig kann die Un-

gleichheit der Entlohnung nicht befriedigend erklärt werden, weil wichtige Hintergrundinformationen oder objektive Kriterien fehlen.

Fehlende Transparenz Die Bauernfamilien arbeiten meist mit einer vermittelnden Organisation (Netzwerkorganisation) zusammen, welche die Platzierung organisiert, rechtliche Aspekte abklärt sowie betreute Personen und Familien während der Unterbringung unterstützt. Leistungen, Preise und Qualität dieser Netzwerkorganisationen sind unterschiedlich. Die Tarife zur Entschädigung der Betreuungsleistungen werden je nach Kanton, Organisation und Klientengruppe festgelegt. Die Systeme sind oft intransparent und variieren in ihren rechtlichen Vorgaben und Abläufen. Auch die Entlohnung der Arbeitsleistung betreuender Personen ist nicht einheitlich geregelt. Dies weckt bei Vergleichen ungute Gefühle und lässt den Verdacht auf Willkür und Chancenungleichheit aufkommen. Zudem sind nicht überall die gleichen finanziellen Voraussetzungen für eine Teilnahme an sozialen Dienstleistungen in der Landwirtschaft gewährleistet. Je nach Kanton und Zielgruppe laufen Entschädigungen über die Invalidenversicherung (IV), über Leistungen der Sozialbehörden, über die Krankenkassen oder über andere Finanzierungsgefässe. Interessierte finden im Internet in Bezug auf Kosten nur wenige Informationen.

Tarife und Qualitätssystem Heute kann noch nicht ohne weiteres davon ausgegangen werden, dass die finanzielle Abgeltung mit den erbrachten Leistungen übereinstimmt. Wichtig wä-

re deshalb eine einheitliche Erfassung von Betreuungsaufwand, Qualitäts- und Leistungsfähigkeit der betreuten Personen. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Label diskutiert. Wenn Leistungen durch ein Qualitätssiegel objektiver als Wert wahrgenommen und dargestellt werden können, kann dafür eine entsprechende Abgeltung verlangt werden. Da Qualitätsmanagement-Systeme fehlen, soll aus bestehenden Richtlinien von Fachverbänden ein bewältigbares, zielgruppenspezifisch und ein sich ergänzendes Qualitätsmanagement aufgebaut werden. Dienstleistungen sind stark individuell geprägt,



deshalb ist es schwierig, Leistungen mit Hilfe von Standards zu bewerten. Mit Hilfe einer Tariftabelle für verschiedene Leistungsaspekte könnte dennoch versucht werden, mehr Vergleichbarkeit in das System zu bringen. Durch die Dokumentation der erbrachten Leistungen stärken Care Farmer ihr Selbstbewusstsein und legitimieren ihre Forderungen.

Eine gerechtere Abgeltung der Beteiligten ist mit einem transparenten Qualitätsmanagement-System möglich. Auch kann die Angebotsentwicklung durch Studien besser begleitet und evaluiert werden. Dazu gehört beispielsweise insbesondere der Nachweis der positiven Effekte von Care Farming. Die Diskussion muss von den individuellen Bedürfnissen der Klienten ausgehen und darf nicht über die Entschädigungen und Kosten der verschiedenen Angebote definiert werden. Care Farming darf sich nicht zu einem Dumping-Angebot entwickeln.

Entschädigungsformen Die Fachleute waren sich einig, dass Angebote im Sinne der Interessen der betreuten Personen erfolgen müssten, mit dem Ziel, optimale Begleitung mit grösstmöglicher Selbstbestimmung der betreuten

Personen zu finden. Gegenwärtig gibt es Entwicklungen in Richtung der Finanzierung von Individuen anstatt von Institutionen. Der Behindertenbereich befindet sich auf dem Weg zu einem Assistenzbeitrag. Bezüger einer Hilflosenentschädigung sollen künftig mit dem neuen Assistenzbeitrag der IV selber entscheiden können, wer ihnen wann, wo und wie helfen soll. Das Angebot von Care Farming wäre geeignet, mit einem solchen Assistenzbeitrag abgegolten werden zu können.

Auch im Bereich Psychiatrie gibt es auf bestimmte Krankheitsbilder zugeschnittene, neue Finanzierungsmodelle, die jedoch noch nicht angewendet werden. Bis jetzt zahlen Krankenkassen nur ambulante Behandlungen. Man könnte sich vorstellen, dass die Krankenkassen Leistungen übernehmen, die medizinisch betreut, jedoch nicht klinisch durchgeführt werden. Ähnlich wie beim Assistenzbeitrag würden erkrankte Menschen und deren Umfeld selber über gewünschte Betreuungsformen entscheiden. Ein Beispiel: Bei einer psychischen Akut-Erkrankung kann ein Aufenthalt in einer Gastfamilie mit begleiteter ärztlicher Betreuung die bessere Lösung sein als der Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik (z.B. Patienten mit einer Depression). Eine weitere Möglichkeit besteht darin, auf landwirtschaftlichen Betrieben geschützte Arbeitsplätze anzubieten, welche über die Sozialversicherungen finanziert werden. Ohne dass die betreuten Personen auf dem Betrieb wohnen, könnten diese von der Sinnhaftigkeit der Arbeit, den geregelten Tagesstrukturen und der Beziehung zu Tier und/oder Natur in einem geschützten Rahmen profitieren. Beschäftigungsmöglichkeiten für unterschiedlichste Menschen (Asylbereich, Burn-out Klienten, Langzeitarbeitslose etc.) sind bereits heute gesucht und die Nachfrage wird zunehmen.

Verbesserte Finanzierungsmodelle für das System Care Farming werden die Attraktivität dieses an Bedeutung gewinnenden Betriebszweigs erhöhen und sowohl für die betreuten Menschen, den Sozialbereich als auch die Landwirtschaft mehr Spielraum schaffen, um für den Einzelfall optimierte Lösungen treffen zu können.

Mindestens 550 Bauernfamilien erbringen bezahlte soziale Dienstleistungen und betreuen Menschen mit Beeinträchtigungen auf ihrem Betrieb. Das naturnahe Umfeld und der Kontakt zu Tieren sind wertvolle Impulse für diese Betreuungsarbeit.

Foto: Gabriela Brändle, ART

Autoren Sara Widmer, Hans Wydler, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, CH-8356 Ettenhausen

Sara Widmer hat internationale Landwirtschaft studiert und arbeitet auf einem biologisch bewirtschafteten Hof in Biasca TI.

Neu! www.greencare.ch

INFOBOX
www.ufarevue.ch 4 · 11

